Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 26 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 31. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Mit dem Hämmerchen.

Endlich war der Antrag, das Frauenstimmrecht einzuführen, dieser Tage an das englische Unterhaus gelangt, ein wirklicher Antrag, nicht bloß eine Petition. Aber ein Antrag ist noch keine Ehe. Auf manchen Antrag gibt es einen Korb. Und so ist denn auch aus dem Frauenstimmrecht wieder einmal nichts geworden, denn die männlichen Abgeordneten sind rückständige Ungeheuer. Jawohl, mittelalterliche Folterknechte sind sie. Mehr noch: vorsintflutliche Fossilien sind sie. Und keine Ahnung haben sie davon, was den Fortschritt der Menschheit bedingt. Das ist einzig und allein die Frau in der Politik mit dem aktiven und passiven Wahlrecht, nie Frau auf der Ministerbank und auf dem Wollsack des Sprechers . . .

Also, es bleibt vorläufig dabei, daß die Frau im Unterhause in ihren Käfig gehört, in jene vergitterte Loge, hinter deren Eisenstäben die Brillanten der Zuhörerinnen leuchten wie die Zähne irgendeines Raubtieres im Zoologischen Garten. Empörend! Schmachvoll! Von neuem beschließen nun die Suffragetten, die Stimmrechtsweiber, die Wiederaufnahme des Kampfes und ergreifen ihre Waffe. Das ist ein kleines, aber festes Hämmerchen, das sich bequem im Muff tragen läßt. Man geht an einem Spiegelglasfenster vorbei, — kling, klang, klirr, — schon liegt die Herrlichkeit in Scherben. Diese volkswirtschaftlichen Unternehmungen zur Hebung des Glaserhandwerks erstrecken sich vornehmlich auf Ministerwohnungen und Amtsgebäude, aber man nimmt auch — wie bei einer Hirschtreibjagd gelegentlich mit einem Fuchs — mit einigen Geschäftsscheiben vorlieb; so hat man am Dienstag der Londoner Agentur der Hamburg-Amerika-Linie für 4000 Mark Glas zerschlagen.

Kling, klang, klirr, — o wie süß dieser Ton, dieses zaghafte „Zum Ersten!", dieses vermännlichte „Zum Zweiten!" und dieser Kladderadatsch „Zum Dritten!" mit dem kleinen Auktionshammer. Nur das Objekt ist eigentlich noch nicht würdig genug. Statt der Fensterscheiben sollten lieber Ministerschädel — unter den Hammer kommen. Darum zogen am selben Dienstag die Suffragetten unter Führung von Miß Drummond, die in den Rinnstein gefallen war und daher recht räubermäßig aussah, vor das Parlament und erklärten, sie hätten ein Anliegen an den Reichsschatzsekretär Lloyd George. Aber eine ganze Mauer von Schutzleuten wehrte den Eintritt. Als dann die Damen immer dringlinger wurden und ihr Kriegsbeil, das Hämmerchen, schwangen, schritten die Hüter der öffentlichen Ordnung zur Verhaftung der ärgsten Schreierinnen. O Gott, diese Wüteriche! Warum gibt es auch noch nicht weibliche Schutzleute! Kein Strampeln mit Armen und Beinen half. Löckchen entrollten sich wie Kriegswimpel, zerknüllte Hüte flogen, und an der Kehrseite mancher Suffragetten platzten alle Druckknöpfe auf einmal auf. Pfui, — da muß man sich natürlich ergeben. Mit blassen Gesichtern fragt noch die eine die andere: „Wie sieht meine Frisur aus?" Dann fügt man sich in sein Schicksal und wandelt unter der Polizeifaust zur nächsten Revierwache. Nun gibt's wieder Gefängnis. Wieder Hungerstreik. Ein wahres Glück wenigstens, daß Magerkeit und Hüftenlosigkeit zur Mode paßt . . .

Ein Teil der kühnen Amazonen ist schon vor dem Parlament abgeschwenkt und nach Whitehall gezogen, aber o weh, man stößt dort auf eine Horde ziviler Mannsbestien, die durch antiquierte Frauen und Mädchen verstärkt wird, Leute, die vom Stimmrecht des schönen Geschlechts nichts wissen wollen. „Vote for women!" (Stimmrecht für Frauen) ruft die Führerin der Suffragetten. „Haut sie!" ertönt die Antwort. Und nun wird wirklich gehauen, daß Gott erbarm! Aber damit nicht genug. Jene Sklavenseelen von Frauen auf der Gegenseite machen sogar den Vorschlag, man solle die Suffragetten in den Springbrunnen werfen, um sie abzukühlen. Da gibt es allerdings kein Halten mehr. Rette sich, wer kann!

O Jahrhundert, es ist keine Lust, in dir zu leben. Mit den Hämmerchen zieht man aus, und beschmutzt, zerzaust, zerrissen, wie ein begossener Pudel kehrt man heim. Verkannt zu werden, ist das Schicksal aller großen Geister. Aber nur nicht nachlassen. Nur nicht zurückweichen. Lockende Töne spielen in der Phantasie: kling, klang, klirr . . . Sind erst alle Fensterscheiben in London eingeworfen — nicht wahr, meine Liebste —, dann weht frischer Wind durch alle Perücken, dann kommt der Sieg, dann folgt dem Antrag auch die wirkliche Vermählung der Frau mit der Politik. Das goldene Zeitalter . . . Nachbarin, Euer Fläschchen . . .

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Dem preußischen Abgeordnetenhause werden in Kürze **neue Gesetzentwürfe** zugehen, wie beim Etat des Ministers des Innern in der Budgetkommission mitgeteilt wurde. Einer der wichtigsten darunter ist ein Gesetzentwurf über die Schulreorganisation. Auch ein Reichsgesetz über das Tragen von Schußwaffen ist in Vorbereitung.

✚ Der gemeinschaftliche **koburg-gothaische Landtag** hat den sozialdemokratischen Antrag auf Übernahme der Volksschullasten auf die Staatskasse abgelehnt, dagegen beschlossen, die Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen auf diese zu übernehmen. Diesen Beschluß erklärte indessen die Regierung aus finanziellen Gründen für undurchführbar, worauf der Landtag vertagt wurde.

✚ Die **Wahlprüfungskommission des Reichstags** erklärte die Wahl des Abg. Meyer-Herford (natl., Minden 2, Herford-Halle) für gültig und beriet dann über die Wahlen Kölsch (natl., Baden 7, Offenburg-Kehl) und Hüttmann (Soz., Kassel 2, Kassel-Melsungen), ohne jedoch beide Wahlen bis zu Ende durchzuprüfen.

✚ Zur zweiten Beratung des Entwurfs, betreffend vorübergehende **Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr**, hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags den Antrag gestellt: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Zölle auf Futtermittel (Mais, Futtergerste, Futterbohnen, Futtererbsen, Futterrüben und Lupinen) aufgehoben werden.

Frankreich.

× In der Deputiertenkammer hat man es glücklich fertig bekommen, das berüchtigte und alle Augenblicke explodierende B-Pulver als **„das Siegespulver der Balkanstaaten"** zu bezeichnen. Diese glorreiche Erfindung blieb dem Deputierten Lefèvre, dem früheren Unterstaatssekretär, vorbehalten. Er erklärte unter großem Beifall, er habe in einer Pulverfabrik und an Bord von Kriegsschiffen eine lange Untersuchung durchgeführt, und wies darauf hin, daß das französische Pulver trotz der Kritik das Pulver des Sieges für die Balkanstaaten geworden sei. Die Katastrophen in der französischen Marine, namentlich auf dem Panzerkreuzer „Liberté", seien seiner Ansicht nach nicht notwendig dem Pulver zuzuschreiben. — So etwas kann auch nur in Frankreich allen Ernstes behauptet werden, nachdem einwandfrei festgestellt ist, daß das siegreiche Pulver der Balkanstaaten zu über 90 Prozent aus Deutschland stammt.

Spanien.

× Am Dienstag abend ist der frühere langjährige **Ministerpräsident Moret gestorben.** Der Verstorbene, der 76 Jahre alt geworden ist, war einer der hervorragendsten Parlamentarier und Politiker der sogenannten liberalen Richtung. Unter anderem war er auch leitender Minister zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges. Der König, die Minister und viele hervorragende Persönlichkeiten haben der Familie des Verstorbenen Beileidsbesuche abgestattet. Auch die Bevölkerung von Madrid ist von dem Dahinscheiden des ehemaligen Ministerpräsidenten schmerzlich berührt. Moret hat sich in seinem Testament alle Ehrenbezeugungen aus Anlaß seines Todes verbeten.

Aus In- und Ausland.

München, 29. Jan. Die **bayerischen Bischöfe** haben einen gemeinsamen Fastenbrief herausgegeben, in dem sie sich mit aller Schärfe gegen die **Leichenverbrennung** aussprechen, die sie als christentumsfeindlich bezeichnen.

Paris, 29. Jan. Die Angelegenheit der **Wiedereinstellung du Paty de Clams** ins Heer durch den verflossenen Kriegsminister Millerand wird von den Freunden des letzteren in der Kammer zur Sprache gebracht werden.

Paris, 29. Jan. Die französische Regierung hat beschlossen, eine **Marokko-Anleihe** von 150 Millionen Frank aufzunehmen.

Delhi, 29. Jan. Die Heilung der **Wunde des Vizekönigs** geht nur langsam vorwärts, da sich ein kleiner Fremdkörper in der Wunde befindet. Es dürfte eine weitere Untersuchung mit Röntgenstrahlen notwendig sein.

Tripolis, 29. Jan. Der frühere türkische Deputierte Baroni hat eine eigene Regierung errichtet, um den **Kampf gegen die Italiener** fortzusetzen.

Schanghai, 29. Jan. Die **Chinesen** haben bei Litang eine **Niederlage** erlitten. General Tschu, der von Litang gegen Norden vorrückte, wurde gefangen genommen und getötet. Das Gebiet von Litang ist in den Händen der Tibetaner.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der **Kaiser** wird im kommenden Juni dem Kloster Loccum bei Hannover anläßlich dessen 750jährigen Bestehens einen Besuch abstatten.

* Mit der **Vertretung des Kaisers** bei den Tauffeierlichkeiten in **Bukarest** ist an Stelle des ursprünglich ausersehenen Prinzen Oskar jetzt **Prinz Eitel Friedrich** beauftragt worden.

* Der **König von Sachsen** besichtigte bei seinem Aufenthalt in Leipzig wieder eine Reihe von industriellen Unternehmungen und wissenschaftlichen Instituten, u. a. die Filiale der Dresdner Bank, das mathematische Seminar der Universität und die Universitätsklinik.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Zehne.

16 (Nachdruck verboten)

Kurz sagte der Jüngling nun dasselbe, was er bereits zu Martha gesagt. Er hatte keine Veranlassung, mit seinem Vorsatz hinter dem Berge zu halten, trotzdem seine Mutter ihn zu Hause gebeten, lieber zu schweigen, damit „der Onkel nicht zanke".

Kopfschüttelnd hörte ihm Herr Hildebrandt zu.

„Da sieht man den jugendlichen Unverstand und Leichtsinn, der nicht rechnet, außer mit seinen sogenannten Idealen," sagte er. Und sich dann an Herrn Bürkner wendend, fragte er: „Und wie stellst du dich zu der Sache, Schwager? Du hast doch da auch ein Wörtchen mitzureden!"

„Ich habe meinem Sohn gesagt, daß meine Mittel ihm ein Studium, welches es auch sei, nimmermehr ermöglichen können. Er weiß also, daß er von mir auf nichts zu rechnen hat," erwiderte Herr Bürkner ruhig. „Ich habe Thankmar alles vorgestellt, will ihn aber zu keinem Berufe zwingen, für den er nicht Neigung verspürt. Kann er in dem, was er sich vorgenommen hat, nicht durchkommen, so sind seine Kenntnisse doch nicht verloren und ermöglichen ihm jeden anderen Beruf."

„Du machst es dir sehr bequem, Schwager, das muß ich sagen," bemerkte da Herr Hildebrandt, und sein Ton war förmlich getränkt von Hohn. „Doch du mußt es ja wissen! Meiner Ansicht nach wäre es aber das richtigste, dein Herr Sohn lernte irgend 'was Praktisches, wo er auch schnell 'was verdient! Das ist vernünftiger, als sich auf solche unsicheren Experimente einzulassen, wie ihr sie vorhabt. Geld zu verdienen, sowie verstehen, es zusammenzuhalten und zu vermehren, das ist die Hauptsache. Was nützt einem alle Gelehrsamkeit, wenn man nischt zu beißen hat? Nich die Bohne nützt einem das! Gar nischt ist der Krempel wert, wenn's hier fehlt —"

Dabei machte er die Gebärde des Geldzählens, und zustimmend nickte ihm Freund Arburg zu, der augenscheinlich dieselbe Meinung hatte.

Thankmar sah, wie weh seinem Vater die rohen Worte taten, noch dazu in Gegenwart der Fremden gesprochen, und ehe dieser Zeit fand, etwas zu erwidern, brachte er das Gespräch auf ein anderes Thema.

Was sollte er sich hier ereifern und sagen, daß es noch höhere Ideale im menschlichen Leben gibt, als Geldverdienen! Am liebsten hätte er ja geantwortet und ihnen seine Verachtung geäußert — aber Klugheit hieß ihn hier um der Eltern willen schweigen.

Durch eine geschickte Wendung zog er Lucian ins Gespräch, der sich bis dahin ausschließlich den Damen gewidmet hatte.

Der junge Künstler war sehr vergnügt und brachte mit seinen drolligen Einfällen alles zum Lachen; er war ganz in seinem Element, und die reichlich genossene Pfirsichbowle tat ein übriges.

„Ich bin heut so frohgelaunt," rief er aus, „daß ich die ganze Welt umarmen könnte!"

„Na, dann machen Sie doch bei mir den Anfang, Herr Kapellmeister," lachte Arburg mit seinem breiten, dröhnenden Lachen. „Nich? Oder vielleicht bei meiner Alten? Das wollen Sie ooch nich? Die jungen Mädels wären Ihnen wohl lieber? Verdenken kann ich es Ihnen nich — ich machte es ebenso! Na, Prost, Herr Kapellmeister, wollen uns wieder vertragen!"

Und er hielt Waldow das gefüllte Glas entgegen.

„Hat denn Ihre gute Laune einen besonderen Grund?" fragte Martha, mit kokettem Lächeln zu Waldow emporschauend.

„Hat sie — jawohl!"

„Nun — und?"

„Ich hab' halt so fleißig an meinem Schauspiel gearbeitet, daß ich beinahe mit dem zweiten Akt zu Ende bin!"

„Ein Schauspiel, Herr Waldow? Sie dichten auch noch? O, das ist ja furchtbar interessant!"

Wie ein Kind klatschte Martha in die Hände.

Sie setzte sich ganz nahe zu ihm, sah ihn bittend an und sagte:

„Erzählen, erzählen! O, wie bin ich gespannt! Sie sind wirklich zu bewundern! Wovon handelt denn Ihr Schauspiel?"

Er mußte nun berichten, und ihm schmeichelte das Interesse, das Martha ihm so augenfällig entgegenbrachte; das war doch etwas anderes, als Ediths dumme, kleinliche Bedenken!

Edith Bürkner tat das Benehmen des geliebten Mannes weh; sie kannte ihn kaum wieder. Hier sprach er so offen aus, wovon er ihr nur leise, geheimnisvolle Andeutungen gemacht!

Und Martha saß neben ihm und starrte ihn an, als wolle sie ihn mit den Augen verschlingen.

Er sah auch bildhübsch aus — der Smoking stand seiner etwas behäbigen, stattlichen Figur sehr gut, und das kleine, dunkle Schnurrbärtchen über dem hübschen Mund hatte er noch kecker als sonst aufgedreht, während die dunkelblauen, glänzenden Augen nur so von Lebenslust lachten und sprühten.

Leise und unbemerkt stand Edith da auf und ging durch einige Räume, bis sie in das nur schwach erhellte Wohnzimmer der Frau Hildebrandt kam, das mit altväterlichem Hausrat angefüllt war.

Sie mußte ein paar Minuten allein sein, um sich zu sammeln; sie war gar so traurig heute; es war ihr, als ob über die Sonne ihres Lebens ein dichter Schleier gezogen sei, der all ihr strahlend Glück verdunkelte.

In trübes Sinnen verloren, stand sie am Fenster und blickte in den Hofraum hinab.

Plötzlich fühlte sie sich umfaßt.

Erschreckt wandte sie sich um und sah in Lucians lächelndes Gesicht.

„Hier steckst du, mein goldenes Herze? Hier muß ich dich finden, so allein und verlassen? Recht so, da kann ich mir die Küsse holen, die du mir schuldest!"

„Aber, Lucian!" wehrte sie erschrocken.

Er achtete jedoch nicht darauf, sondern küßte sie stürmisch auf den Mund.

„Mein süßestes Lieb — mein Ditele —" flüsterte er dazwischen.

Sie bekam Angst und entwand sich seinen Armen.

„Wie unvorsichtig, Lucian, wenn jemand käme! Was würde man da von mir denken, da ich noch nicht deine Braut bin —"

„Aber du wirst es doch bald sein! Mädele, ich hab' dich ja so unsinnig lieb!" flüsterte er leidenschaftlich. „Ja, schau mich nur nit so verschüchtert an mit deinen süßen Guckerln! Aber blaß schaust aus heut' abend, so blaß! Glaubst, ich hab' dich nit beobachtet und hab' nit gesehen,

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(121. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 30. Jan.

Unter Anwesenheit des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer setzt das Haus die Etatsberatungen fort und nimmt den

Etat der Forstverwaltung

in Angriff. Die Abgg. Weißermel (k.) und Heine (natl.) haben anerkennende Worte für die Forstverwaltung und begrüßen das Steigen der Erträgnisse. Redner verschiedener Parteien tragen Wünsche auf Besserstellung der Forstbeamten, Aufbesserung der Forstwege, Berücksichtigung der kleinen Holzkäufer vor. Ihnen antwortet der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, der günstigere Verhältnisse für die Förster und Neuregelung der Verkaufsbedingungen verspricht. Von sozialdemokratischer Seite vorgebrachte Klagen über schlechte Behandlung der Arbeiter weist er zurück.

Damit schließt die allgemeine Aussprache, und in der Spezialberatung beschäftigt man sich zunächst mit der für Berlin wichtigen Frage der Überlassung des Grunewalds an die Stadt. Nach einiger Diskussion erklärt Oberlandesforstmeister Wesener, die Verhandlungen mit dem Groß-Berliner Zweckverband nähmen günstigen Verlauf.

Das Haus vertagt sich nun zu einer Abendsitzung, in der die Einzelheiten des Forstetats weiter besprochen werden.

Deutscher Reichstag.

(101. Sitzung.) *CB.* Berlin, 30. Jan.

Auch zu Beginn der heutigen Sitzung sind die Tische der Bundesratsmitglieder völlig leer, um erneut zum Ausdruck zu bringen, daß die Reichsregierung die Polen-Interpellation als nicht zur Zuständigkeit des Reichstages gehörig betrachtet. — Man beginnt sofort mit der Abstimmung über das

Mißtrauensvotum gegen den Kanzler.

Die Abstimmung über den an die Polen-Interpellation geknüpften Antrag: „Die Zulassung der Enteignung polnischer Gutsbesitzer für die Zwecke der preußischen Ansiedlungskommission durch den Reichskanzler entspricht nicht der Auffassung des Reichstags" ist namentlich. **Für den Tadelantrag stimmen 213 Abgeordnete** — die Polen, das Zentrum und die Sozialdemokraten. Mit nein stimmten 97: die Rechte und die Nationalliberalen, 43 Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei enthalten sich der Abstimmung.

Damit ist die Interpellation über die Enteignung erledigt und der Reichstag kann wieder mit der Abwicklung seiner normalen Geschäfte fortfahren. In zweiter Lesung steht zunächst zur Beratung

das Gesetz über die Fleischeinfuhr.

Der Entwurf, dem die Kommission unverändert zugestimmt hat, ermächtigt den Bundesrat, die Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr den Gemeinden, die die Bedingungen erfüllen, noch bis zum 31. März 1914 weiter zu gewähren. Die Volkspartei beantragt, den Bundesrat vom 1. April 1913 ab zu ermächtigen, allgemein die Zölle für Schlachtvieh und Fleisch, sowie für Jungvieh und Magervieh und ebenso von diesem Termin ab auch die Futterzölle außer Hebung zu setzen. Die Sozialdemokraten stellen dieselben Forderungen, gehen aber noch darüber hinaus. Sie wollen allen Gemeinden, den Konsumgenossenschaften und gemeinnützigen Unternehmungen das Recht der Fleischeinfuhr gewähren. Die Vergünstigungen sollen auch für die Einfuhr von lebendem Vieh gelten. Weiter wird ein Gesetz gefordert, durch das unter Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr von gefrorenem und frischem Fleisch aller Art, ohne anhängende innere Organe, aus dem Ausland gestattet wird. Die Volkspartei will dabei hinzufügen: „sofern in dem Produktionslande eine den in Deutschland geltenden Bestimmungen entsprechende Untersuchung des zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Fleisches durch deutsche beamtete Tierärzte zugelassen wird." Schließlich beantragen die Sozialdemokraten, die Einfuhr lebenden Rindviehs und von Schweinen aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Frankreich, Österreich, Rußland, Kanada und Argentinien nach Schlachthöfen mit Bahnanschluß und unter der Bedingung, daß das Vieh in vier Tagen geschlachtet wird.

Die Konservativen beantragen namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die inneren Organe bei der Einfuhr von Gefrierfleisch.

Abg. **Simon** (Soz.): Für Deutschland kann der Bedarf nicht im Inland gedeckt werden. Der Viehbestand geht sogar zurück. Der Redner wirft der Regierung vor, daß sie die Geschäfte der Zollwuchermehrheit betreiben, und wird dafür zur Ordnung gerufen.

Abg. **Herold** (Z.): Wir wollen keine Veränderung des Zollsystems während der Handelsverträge. Auch nachher werden wir im allgemeinen an den gleichen Grundsätzen festhalten. Wir stimmen aber für den vorliegenden Gesetzentwurf, weil er eine Ausnahmeregel gegen einen Notstand ist.

Namentliche Abstimmung über die Futterzölle.

Wie der Präsident mitteilt, wird auch die Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle namentlich sein.

Abg. Dr. **Boettger** (natl.): Wir lehnen die fortschrittlichen und die sozialdemokratischen Anträge ab. Einer Herabsetzung der Futtermittelzölle stehen wir sympathisch gegenüber, aber der jetzige Zeitpunkt ist ganz ungeeignet dazu.

Abg. **Arnstadt** (k.): Eine Fleischnot gibt es nicht (Widerspruch links), nur eine Fleischteuerung. Mit den Regierungsmaßnahmen sind wir nicht einverstanden, weil wir die Viehseucheneinschleppung davon befürchten. Die Aufhebung der Futtermittelzölle lehnen wir ab.

Abg. **Fischbeck** (Vp.): Wenn die Preise eine solche Höhe erreichen, dann ist das keine Teuerung mehr, sondern eine Not. Unsere Landwirtschaft ist nun einmal nicht in der Lage, zu gleicher Zeit unsern gesamten Fleischbedarf und unsern gesamten Getreidebedarf zu decken.

Unterstaatssekretär **Richter** legt die Haltung der Regierung dar, die alle über den Gesetzentwurf hinausgehenden Anträge für überflüssig und gefährlich hält.

Die namentliche Abstimmung findet nach einer Mitteilung des Präsidenten morgen statt.

Erneutes Kriegsgeschrei!

Die Balkandelegierten brechen die Verhandlungen ab, Bulgarien kündigt den Waffenstillstand, die türkische Regierung appelliert an den Patriotismus der Nation! Das sieht ja wieder ganz gefährlich aus. Man braucht aber trotzdem die Ruhe nicht zu verlieren — die sonst so empfindliche Börse tut das auch schon nicht mehr — denn die heißblütigen Südslaven arbeiten gern etwas lauter, als es eigentlich notwendig ist. Auch ist die Kriegslust im allgemeinen und bei Griechen wie Serben im besonderen nicht mehr groß. Man will Ruhe haben. Deshalb spielt man nun den letzten Trumpf aus.

Die Antwortnote der Türkei.

Das neue Kabinett ist nach langen und eingehenden Beratungen nun endlich zu einem Entschluß gekommen und hat am Donnerstag den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel seine Antwortnote zugestellt.

Konstantinopel, 30. Jan. In der Antwortnote an die Mächte heißt es, es sei der Türkei unmöglich, Adrianopel abzutreten. Sie könnte nur vom Nordteil Adrianopels etwas mehr gewähren. Was die Inseln anbetreffe, so müßten die gegenüber dem Eingang zu den Dardanellen liegenden vier Inseln ohne Widerspruch türkisch bleiben. Die übrigen Inseln könnten eine Autonomie, wie Samos oder das Libanon-Gebiet erhalten.

Weiter heißt es in der Note, die Türkei sei zwar für den Frieden, doch nur auf der in ihrer Note festgelegten Basis. Das sei ihre letzte und endgültige Antwort. Die Pforte ist bereit, das rechte Ufer der Maritza abzutreten und die Tundscha als Grenze anzuerkennen. Endlich will die Türkei auch noch die Befestigungen von Adrianopel schleifen. Der bulgarische Delegierte Danew in London erklärt allerdings schon, daß die türkischen Zugeständnisse ungenügend seien.

Kündigung des Waffenstillstandes.

Der seit Anfang Dezember währende Waffenstillstand ist von Bulgarien gekündigt worden. Die übrigen beiden Balkanstaaten Serbien und Montenegro haben sich dazu noch nicht geäußert. Griechenland hat sich bekanntlich dem Waffenstillstand nicht angeschlossen.

Sofia, 30. Jan. Auf Beschluß des Ministerrates ist das Hauptquartier angewiesen worden, den Waffenstillstand mit dem heutigen Tage zu kündigen.

Die Kündigungsfrist beträgt vier Tage, läuft also bis Sonntag einschließlich. Der Oberbefehlshaber Sawow hat auch bereits einen Tagesbefehl an die Truppen gerichtet, in dem er sie auffordert, sich für neue Siege bereit zu halten.

Abbruch der Verhandlungen.

Die Balkandelegierten in London haben ihre Drohung, die Verhandlungen mit den Türken abzubrechen, wahrgemacht. In aller Form überreichte der damit beauftragte serbische Geschäftsträger Gruitsch dem Führer der türkischen Delegation, Reschid Pascha, die gemeinsam aufgesetzte Note, in der es heißt:

„Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeblich während dreier Wochen auf eine Antwort der ottomanischen Bevollmächtigten auf ihre letzte Forderung gewartet haben, und da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Hoffnung beseitigen, zu einem Friedensschluß zu gelangen, sehen sie sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. Dezember vergangenen Jahres in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden."

Die Note trägt die Unterschriften aller Balkandelegierten. Trotz des gewichtigen Tones scheint es den Balkandelegierten aber doch nicht darauf anzukommen, für immer das Tischtuch zu zerschneiden und jede weitere Verhandlung unmöglich zu machen. Das darf man aus dem Umstande schließen, daß von jedem Staat ein Delegierter in London bleibt, die montenegrinische Abordnung sogar ganz.

Appell an den türkischen Patriotismus.

Die Jungtürken gehen mit Energie an das schwere Werk, die nationale Verteidigung zu organisieren und den Patriotismus der Muselmanen zu entflammen. Mit begeisterten Worten wenden sie sich in einer Proklamation an die Nation, in der sie an die glorreiche türkische Vergangenheit erinnern und darauf hinweisen, daß die Türkei sich seit 600 Jahren noch nie in einer so schwierigen Lage befunden habe. Weiter heißt es in der Proklamation: „Das Vaterland ist in Gefahr! Unsere Pflicht ist es, das heilige Erbe unserer Vorfahren, unseren Glauben, unser Vaterland, unsere Nationalität und Ehre bis zum äußersten zu verteidigen. Wir haben endgültige Beschlüsse gefaßt, die türkische Souveränität über Adrianopel und die Inseln sicherzustellen und an allen anderen von den Feinden besetzten Orten unsere nationalen Rechte und Interessen soweit wie möglich zu verteidigen. Wir rufen alle Türken zu Hilfe und werden jede Hand ergreifen, die sich zur Rettung des Vaterlandes darbietet."

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 30. Jan. Schukri Pascha, Kommandant von Adrianopel, ist zum Divisionsgeneral, Oberst Hassan Riza, Kommandant von Skutari zum Brigadegeneral befördert worden.

Wien, 30. Jan. Die Blättermeldung, daß zwischen Rumänien und Österreich ein Geheimvertrag bestehe, wird amtlich dementiert.

Petersburg, 30. Jan. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die Nachricht über die Einberufung eines Teiles der Reservisten kategorisch zu dementieren.

Delhi, 30. Jan. Eine Versammlung von indischen Mohammedanern ersucht die englische Regierung, sich während der Friedensverhandlungen an keiner Zwangsmaßregel gegen die Türken zu beteiligen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 31. Januar 1913.

1874 Schriftsteller Hugo v. Hofmannsthal in Wien geb. — 1903 Staatsmann Rudolf v. Delbrück in Berlin gest. — 1905 Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf gest. — 1908 Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen von Portugal in Lissabon. — 1910 Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gest.

□ **Himmelserscheinungen im Februar.** Die Tage werden jetzt schon merklich länger. Die Tageslänge beträgt am 1. d. M. 8 Stunden 58 Minuten, am 28. bereits 10 Stunden 42 Minuten, so daß die Zunahme 1 Stunde 44 Minuten umfaßt. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als schmale, abnehmende Sichel, die am 6. morgens 6 Uhr 22 Minuten als Neumond vollständig verschwindet. Wenige Tage später wird unser Trabant wieder als zunehmende Sichel sichtbar; er erreicht am 14. vormittags 9 Uhr 34 Minuten das erste Viertel. Am 21. glänzt der Mond 3 Uhr 3 Minuten nachts als Vollmond am Firmament. Am 27. abends 10 Uhr 15 Minuten sehen wir ihn als letztes Viertel. In Erdferne steht der Mond am 7., in Erdnähe am 21. d. M. — Noch immer zeigt der Sternenhimmel seine winterliche Schönheit. Als Beobachtungszeit sind besonders die ersten und letzten Tage des Monats zu empfehlen, da dann der Mond die Beobachtungen nicht behindert. — Über die Planetenerscheinungen sind folgende Mitteilungen zu machen: Der Merkur ist als Morgenstern zu beobachten. Die hell leuchtende Venus sehen wir als Abendstern; sie befindet sich am 2. d. M. dem Frühlingspunkte am nächsten und geht dann genau im Westen unter. Der Mars ist rechtläufig im Zeichen des Schützen zu finden, von Mitte des Monats ab im Steinbock; er ist in den Morgenstunden zu beobachten. Jupiter ist wegen seines tiefen Standes nur schwer zu sehen. Saturn steht rechtläufig im Sternbild des Stiers. Uranus ist in diesem Monat unsichtbar. Neptun ist nur unter günstigen Verhältnissen mit einem Fernrohr als Stern achter Größe zu finden, er steht rückläufig im Sternbild der Zwillinge. In den ersten Tagen des Monats sind für gewöhnlich etwas stärkere Sternschnuppenfälle zu beobachten.

—*= **Wo werden die meisten Kartoffeln gegessen?** Nach einer soeben bekannt gewordenen Statistik eines berühmten Nationalökonomen werden auf der Erde alljährlich 1½ Milliarden Hektoliter Kartoffeln geerntet, die neben 870 Milliarden Hektoliter Getreide restlos konsumiert werden. Was den Anteil der verschiedenen Völker an dem Verbrauch anbetrifft, so marschiert Irland weitaus an der Spitze: jede Person verzehrt hier jahraus jahrein 1467 Pfund Kartoffeln, was einen Durchschnittskonsum von rund 1½ Kilogramm pro Tag darstellt. Der Deutsche folgt dem Irländer mit 1300 Pfund. Man hat berechnet, daß Deutschland allein den vierten Teil der gesamten Jahresproduktion der Welt absorbiert. Die andern Quoten verteilen sich auf die verschiedenen Länder wie folgt: Niederland 840, Schweiz und Norwegen 740, Frankreich 700, Oesterreich 663, Kanada 660, England 238 und Italien 48 Pfund. Wie bei der Kartoffel, steht Italien auch mit bezug auf den Fleischkonsum weit hinter andern Ländern zurück, wogegen es hinsichtlich des Brotverbrauchs in der Lebensmittelstatistik der verschiedenen Länder an dritter Stelle erscheint.

+ **Halver,** 31. Januar. Noch in letzter Stunde möchten wir diejenigen Hausbesitzer usw. an die Versteuerung ihrer Mieten für das abgelaufene Kalenderjahr erinnern. Die Versteuerungspflicht beginnt bei Mieten von jährlich 360 Mk. und bei Pächtern von jährlich 300 Mk. ab. Ebenso sind die Musik- und Warenautomaten steuerpflichtig. Die Nichtversteuerung zieht Bestrafung nach sich. Da die Versteuerung im Monat Januar zu geschehen hat, so haben sich die Säumigen noch heute an den Stempelverteiler zu wenden.

+ **Halver,** 31. Jan. Der Turnverein Halver e. V. begeht am Sonntag den 2. Februar 1913 im Kaisersaal des Herrn Steuger den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, um seinen sich gestellten Idealen, die Pflege des vaterländischen Gedankens, Ausdruck zu geben. Von jeher auf dem Boden patriotischer Gesinnung fußend ist es die vornehmste Aufgabe des Vereins neben Ausbildung körperlicher Kräfte und Fähigkeiten im vorgenannten Sinne zu wirken. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind schon wochenlang in die Wege geleitet und mit freudiger Hingebung sind die besten Kräfte während dieser Zeit in ruhiger Arbeit begriffen, sodaß auch die diesjährige Feier sich zu einer würdigen gestalten wird. Neben turnerischen Veranstaltungen und einem Festspiel „Germanias Befreiung" etc. gelangt als Hauptstück „Wenn du noch eine Mutter hast", zur Aufführung, dieses Stück so recht aus dem Volksleben geschrieben, erlebte seine Aufführungen schon mit den besten Erfolgen an größeren Bühnen und wird in 5 Akten an unserm Auge vorüberziehen. Wir verfehlen nicht auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung hinzuweisen und können aus den Erfahrungen früherer Jahre nur empfehlen sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern, da ein vollbesetztes Haus, gleich den Vorjahren zu erwarten ist. Dem Verein wünschen wir den besten Erfolg.

= **Halver,** 31. Jan. Die Amtssparkasse Halver teilt uns ihren Betriebsbericht für das Jahr 1912 mit. Die Kasse ist für das Amt ein wichtiges Institut, sodaß man das Aufblühen derselben mit Interesse beobachtet. Zwar weist der Zuwachs der Einlagen im Jahre 1912 nicht eine solche bedeutende Ziffer auf wie im Vorjahre, aber dennoch ist die Kasse nach wie vor, wie aus nachstehenden Zahlenangaben hervorgeht, im Aufblühen begriffen. Am Schlusse des Jahres 1911 betrug der Einlagenbestand 5027864,66 Mk. Er ist gestiegen um 404006,52 Mk., also auf nahezu 5½ Millionen Mk. Die Kasse gibt ihren Einlegern auch für die Folge noch 4% Zinsen, sodaß ihr ein stetiges Anwachsen des Einlagenbestandes sicher ist. Die gute Bahnverbindung bringt der Kasse manchen Sparer von Auswärts. Aber auch die Bewohner der Gemeinde selbst sollten nur ausschließlich der Amtssparkasse ihre Gelder in Verwahrung geben, denn ihnen kommen etwaige Ueberschüsse auch wieder zu gute. Daß der Verkehr bei der Kasse von Jahr zu Jahr reger wird, beweist weiter, daß die Zahl der Einnahmebuchungen im Jahre 1912 5136, im Jahre 1911 dagegen 4966 und die der Ausgabebuchungen 2685, im Jahre 1911 aber 2777 betragen hat. Gegen das Vorjahr ist aber der Umschlag der Kasse zurückgeblieben, das kommt, weil alle Nachbarkassen den Einlegern 4% gewähren. Während die Einnahmen im Jahre 1911: 4679164,43 Mk. und die Ausgaben 4619248,92 Mk. betragen haben, bezifferten sie sich im verflossenen Rechnungsjahre auf nur 3473962,70 Mark bezw. 3469460,11 Mk. — Dem Kontokorrentverkehr unter Benutzung des Schecks und der Giroüberweisung haben sich bereits 28 Personen angeschlossen. Auch dieser bargeldlose Zahlungsverkehr nimmt einen regen Fortschritt. Der Verkehr ist auch mit der Zeit in jedem Geschäftsbetriebe ein unbedingtes Erfordernis. Die Kasse hat weiter ca. 250 Heimsparbüchsen ausgegeben, die sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Schon das Resultat der Heimsparbüchsen-Entleerung bis zum Schlusse des Jahres 1912 (22174,45 Mk.) zeigt die Sparlust im Kleinen. Die Zahl der Sparer ist von 3080 auf 3373 gestiegen. Einen bedeutenden Aufschwung nimmt der erzielte Reingewinn von Jahr zu Jahr. Während er sich schon im Vorjahre auf 12123,38 Mk. bezifferte, hat er im verflossenen Geschäftsjahre sogar 22313,17 Mark betragen. Das ist ein sehr erfreuliches Bild? Auch in dieser Hinsicht ist ein stetes Voranschreiten des Sparkassenbetriebes zu erkennen. Dauert es so fort, dann können wir erhoffen, daß demnächst in den Etat der Gemeinde Einnahmen aus den Ueberschüssen der Sparkasse vorgesehen werden können.

= **Schalksmühle,** 31. Jan. Gestern Abend gegen 6 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Im Hause der Witwe Dickhut war ein Zimmerbrand ausgebrochen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und so war der Brand bald gelöscht. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

+ **Meinerzhagen,** 31. Jan. Dem Herrn Amtmann Graf von Haslingen in Honnef am Rhein ist vom Deutschen Flottenverein in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit im Dienste des Flottenvereins das Ehrenwart-Diplom nebst dem silbernen Abzeichen verliehen worden.

(!) **Meinerzhagen,** 31. Jan. Am gestrigen Tage begingen die Eheleute Landwirt Wilhelm Kappel und

---

daß du aufstandest und aus dem Zimmer gingest? Die nächste Gelegenheit hab' ich benutzt, dir zu folgen — Mädele, süßes —"

Er hielt sie wieder fest im Arm, und da vergaß sie auch alle Vorsicht — sie schlang die Arme um seinen Hals und barg ihr blondes Köpfchen an seiner breiten Brust.

Fortsetzung folgt.

Mathilde geb. Klingelnberg zu Sinderhauf das Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin ist dem Jubelpaar die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden, welche in feierlicher Weise überreicht wurde. Möge es dem im hohen Alter stehenden Jubelpaare durch Gottes Gnade vergönnt sein in treuer Gemeinschaft miteinander sich noch recht lange eines glücklichen und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen.

Altena, 30. Jan. Aus dem Arnsberger Bezirksausschuß. Zur Zahlung von Hundesteuern hat der Magistrat zu Altena den Metzger Heinrich Delwig daselbst herangezogen. D. klagte auf Freistellung von dieser Steuer, weil er einen Hund zum Treiben von Schlachtvieh nötig habe. Die Steuerordnung besage ausdrücklich, daß solche Hunde von der Steuer frei sein sollten. Er (Delwig) betreibe sein Geschäft in Altena und Umgegend seit 24 Jahren. Stets habe er einen Hund zum Treiben des Schlachtviehs gehalten, und niemals in all den Jahren habe man von ihm für diesen Hund Steuer verlangt. Zum Beweise für seine Behauptung hatte D. mehrere Zeugen benannt. Diese sind vernommen worden, sie wußten aber Näheres nicht zu bekunden. Da D. noch weitere Zeugen für seine Behauptung beibringen will, so wurde beschlossen, auch diese kommissarisch vernehmen zu lassen. Vorläufig wurde die Sache vertagt.

Altena, 30. Jan. Pech hatte gestern wieder einmal die Schmalspurbahn. Als der Zug 1.15 Uhr auf den Bahnhof fuhr und in die Nähe der Geschäftsstelle des Barmer Bankvereins kam, brach an der Maschine die Bremsachse, so daß der Zug liegen bleiben mußte. Als später der von Lüdenscheid kommende Personenzug 2.06 Uhr einlief, mußte er auch an derselben Stelle liegen bleiben. Die Passagiere mußten aussteigen und auf Schusters Rappen zum Bahnhof gehen. Auch mußten die Passagiere, die den Zug 2.25 Uhr benutzen wollten, der nach Lüdenscheid fuhr, hier einsteigen. Eine Reservemaschine ließ man von Werdohl kommen, die den Zug fahren mußte. Der Zug 6.10 Uhr fuhr gestern abend nicht pünktlich ein, da die Weiche am Bahnhof versagte. Erst als die Sache in Ordnung war, konnte der Zug 7.20 Uhr abgelassen werden. Der fahrplanmäßige Zug 7.28 Uhr fuhr erst 8.45 Uhr aus der hiesigen Station. Unwillkürlich kommt einem bei solchen Unfällen der Gedanke: Warum wird die Schmalspurbahn nicht elektrisiert?

+ **Schwelm**, 30. Jan. Des schweren Diebstahls machten sich am 13. Dezember v. J. die Taglöhner J. M., W. P. und W. N. dadurch schuldig, daß sie auf dem Rheinischen Bahnhof einen Güterwagen erbrachen und 6 Säcke Hafer entwendeten, die sie bei dem Metzgermeister H. verkauften. Die Angeklagten wurden zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen den Mitangeklagten H. und dessen Lehrling, die sich wegen Hehlerei verantworten sollten, wurde vertagt.

Aus dem Sauerlande, 30. Jan. Aus den verschiedensten Ortschaften des Kreises Brilon hört man Klagen über das Zunehmen des Schwarzwildes und die dadurch entstehenden Schäden. Da die Jagdpächter nicht genügend Schwarzwild abschießen und die Gemeinden dadurch große Entschädigungen für Wildschäden zahlen müssen, so geht man mit dem Gedanken um, bei den Behörden den Antrag zu stellen, den Grundstücksinhabern die Erlaubnis zu erteilen, auf ihren Grundstücken erscheinendes Schwarzwild niederzuschießen, um so eine Verringerung desselben herbeizuführen.

Unna, 30. Jgn. Gestern nachmittag ist in einem hiesigen Teiche der 14 Jahre alte Knabe Rudolf Hackenesch ertrunken. Als er den zugefrorenen Teich betrat, gab die schwache Eisdecke nach und der Knabe brach ein.

Bielefeld, 30. Jan. Eine Kessel-Explosion zerstörte teilweise die Kammfabrik Eßmann in Salzuflen. Sieben Arbeiter wurden schwer und leichter verletzt.

Remscheid, 30. Jan. An der Ecke der Freiheits- und Bismarckstraße stießen gestern Abend ein Lieferwagen der Waschanstalt „Frauenlob", der aus der Freiheitsstraße kam, und ein Fuhrwerk des Milchhändlers Linden, das die abschüssige Bismarckstraße herunterfuhr, zusammen. Dem Pferd der Waschanstalt drang die Deichsel des Milchfuhrwerks in den Bauch, so daß das Tier blutüberströmt zusammenbrach und abgeschlachtet werden mußte. Das Milchfuhrwerk wurde in ein großes Schaufenster des Pelzwarengeschäftes von Kraus geschleudert. Die wertvolle Spiegelscheibe ging natürlich vollständig in Trümmern. Die beiden Fuhrleute blieben glücklicherweise unverletzt.

Remscheid, 30. Jan. Die Bergische Handelskammer in Lennep richtete an den deutschen Handelstag das Ersuchen, nach Fühlungnahme mit den anderen am Balkanhandel beteiligten Handelskammern an die Reichsregierug den Antrag zu stellen, bei der wahrscheinlich bevorstehenden Aufteilung der europäischen Türkei in Saloniki ein Freihafengebiet zu errichten.

Remscheid, 30. Jan. Das folgende Inserat, doppelt erquickend in einer Zeit, die sich Sorgen um den Bevölkerungszuwachs macht, erschien in hiesigen Blättern: „Hurra, es ist erreicht! Gestern, Kaisersgeburtstag: Wilhelm, der 12. Junge angekommen, was hocherfreut anzeigt C. August Pickardt und Frau, Hasteraue."

Düsseldorf, 30. Jan. Auf einem Werk in Lierenfeld bei Düsseldorf trieben einige junge Leute Unfug, indem sie sich gegenseitig mit brennendem Papier bewarfen. Dabei wurde ein an dem Unfug unbeteiligter Lehrling getroffen. Sein mit Oel getränkter Anzug fing Feuer und der junge Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhause starb.

Duisburg, 30. Jan. In einem Getreideschuppen der Firma Rosenthal am Rheinhafen brach in vergangener Nacht ein Brand aus, der in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm und den ganzen Speicherschuppen einäscherte. Der Schaden wird auf 1 Mill. Mk. geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Koblenz, 30. Januar. Ein weiteres Verbrechen Sternickels? In der Nacht zum 9. Januar 1910 wurde in der Nähe von Koblenz ein Mann namens Schmitt erdrosselt aufgefunden. Sternickel sollte sich zu damaliger Zeit in der Nähe des Tatortes aufgehalten haben. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Akten über diesen Fall an das Landgericht in Frankfurt a. d. Oder eingesandt worden sind.

Nah und Fern.

o **Brieftauben für Kriegszwecke.** Die Mitglieder der dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehörenden Berliner Vereine: Berolina, Phönix, Komet, Kolumba, Borussia und Pfeil haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Brieftauben genießen den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege.

o **Das Gnadengesuch der Geschworenen.** Wegen vorsätzlicher Brandstiftung war vom Schwurgericht in Neurode i. Schl. die Maurersfrau Rosenberger aus Zanghals zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Auf Grund eines von den Geschworenen eingereichten Gnadengesuches ist jetzt die Zuchthausstrafe in sechs Monate Gefängnis umgewandelt worden. Frau R. hatte auf Geheiß ihres jähzornigen Mannes, dessen Rache sie fürchtete, ihr Wohnhaus in Brand gesetzt. Der Ehemann erhielt wegen mehrfacher Brandstiftung acht Jahre Zuchthaus.

o **Der Straßenkehrer im Soldatenrock.** In Zweibrücken ist es üblich, daß Handwerksburschen, die sich auf der Durchreise befinden, verpflegt werden, wenn sie zur Gegenleistung etwa acht Stunden Straßen kehren. Kürzlich war nun auch eine solche Kolonne auf der Straße in Zweibrücken beschäftigt. Da kam Oberst Henigst vom dortigen 22. Infanterie-Regiment vorbei und sah einen Soldaten unter den Straßenkehrern. Er war von dem in Germersheim garnisonierenden Artillerie-Regiment beurlaubt worden. Der Oberst fragte ihn, warum er in Uniform arbeite. Der Soldat erwiderte, daß er ohne Mittel sei, um sich Zivilkleider zu kaufen, und ihm das Regiment diese Uniform geliehen hätte. Oberst Henigst kaufte dem Mann einen neuen Anzug, auch Stiefel und Hut bekam er. Dann wurde der Neueingekleidete in der Kaserne beköstigt.

⊙ **Ein Schwimmer von einem Riesenaal angegriffen.** Aus Honolulu wird gemeldet, daß der eingeborene Meisterschwimmer Kahanamoku, der dieser Tage an dem großen in Australien stattfindenden Schwimmen um die Weltmeisterschaft teilnehmen sollte, von einem Riesenaal unter Wasser angefallen und zwei Minuten lang festgehalten wurde. Kahanamoku verlor infolge der Bisse des Riesenaals zwei Finger.

o **Schmugglerkniffe.** Ein neuer Trick zum Schmuggeln von Saccharin aus der Schweiz wird gegenwärtig an den badischen Zolleingangsstellen versucht. Die Schmuggler führen den Süßstoff in eigens vorgerichteten aufgespannten Regenschirmen mit sich und versuchen bei regnerischem Wetter oder Schneefall die Grenze zu überschreiten. Auch dieser Kniff wurde von dem wachsamen Grenzpersonal bald entdeckt.

1813 Vor hundert Jahren 1913

Vor dem Sturm.

Grenze der Kriegsbegeisterung — Zauberpolitik — Bernadotte — General v. d. Marwitz — Verfassung — Breslau Scharnhorst und Blücher — Bildung der Landwehr — Bündnis mit Rußland — Kriegserklärung — „An mein Volk" Stiftung des Eisernen Kreuzes — „Das Volk steht auf".

Ein ungeahnter Schwung hatte nach Beginn des Jahres 1813 das ganze Volk erfaßt, nicht nur in den damals noch verbliebenen Provinzen Schlesien, Mark, Pommern, den beiden Preußen, sondern auch in den altpreußischen Landesteilen westlich der Elbe regte es sich dort, freilich noch mit eiserner Faust durch die Franzosen niedergehalten. Ein Schwung, der sich auch zum Teil Mecklenburg mitteilte. Damit war freilich die geographische Grenze der Kriegsbegeisterung gegen den Korsen im wesentlichen erreicht. Einzelne Ausnahmen fanden sich, wie ja Körner ein Kursachse war. Aber im allgemeinen entsprach die Stimmung der gebildeten Kreise des übrigen Deutschland dem Worte Goethes: „Rüttelt nur an euren Ketten; der Mann Napoleon ist euch zu groß", soweit nicht noch die Begeisterung für diesen unfaßbar großen und schrecklichen Mann trotz alles Erlebten, trotz der Vernichtung der großen Armee in Rußland, trotz des Dahinsterbens fast des gesamten Napoleon-treuen Offizierkorps der Rheinbundstaaten in Rußland weiter dauerte. Preußen allein hat Deutschland befreit. Denn nicht aus den romantisierenden Ideen des Zaren Alexander, nicht aus der vorsichtig abwägenden Zauberpolitik des Napoleon verschwägerten österreichischen Kaiserhauses, nicht etwa gar aus dem hinterhältigen, oft dicht an Verrat streifenden Benehmen des zum schwedischen Kronprinzen gewählten früheren französischen Generals Bernadotte, noch auch aus den freilich reichlich strömenden und gerade für das ausgepowerte Preußen dringend notwendigen englischen Unterstützungsgeldern; allein aus der todesmutigen und unbeugsamen Entschlossenheit aller Schichten des preußischen Volkes stammte jene nachhaltige Kraft, die alle Rückschläge überdauerte, alles Widerstrebende schließlich mit sich fortriß und Frankreich, seit einem halben Menschenalter die Herrin der Welt, und Napoleon den Gewaltigen zweimal in die Knie zwang.

Man hat später viel an der Begeisterung jener Jahre herumgekrittelt. Der knorrige Altpreuße General v. d. Marwitz sagt in seinen Lebenserinnerungen, man solle ihn mit dem Rühmen jener Zeit der Erhebung verschonen. Wenn das Volk aufgestanden und der Sturm losgebrochen wäre 1806, so würde er davor Achtung haben. Daß aber das preußische Volk nach sieben Jahren der Drangsalierung, der materiellen Bedrückung, nachdem es eben erst 1812 bis aufs letzte ausgesogen worden war und dann den Untergang der großen Armee in Rußland erlebt hatte, schließlich die Geduld verlor und die Gelegenheit benutzte, davon sei nicht viel Rühmens zu machen. Dieses sehr interessante Urteil enthält unstreitig viel Richtiges, ist aber doch im ganzen höchst ungerecht. Gewiß, ohne die materielle Bedrückung, die Preußen in unerhörter Weise jahrelang und ganz besonders noch 1812 erfahren hatte, wäre die Erregung nicht so tief, die Erbitterung nicht so groß gewesen. Der Bauer, dem drei-, viermal die Ernte, die letzte Kuh genommen war, der Bürger, der ebensooft ratzekahl ausgeplündert worden war, sie fühlten vielfach gewiß vor allem den Wunsch nach Rache ihrer persönlichen Leiden. Aber das feurig erwachende Nationalgefühl der denkenden Schichten des Volkes läßt sich nicht leugnen.

Auf der anderen Seite hat in den innerpolitischen Kämpfen der Zeit nach den Befreiungskriegen die Behauptung eine große Rolle gespielt, die Begeisterung der Freiheitszeit habe dem Versprechen Friedrich Wilhelms III. gegolten, dem befreiten Preußen eine Verfassung zu gewähren. Auch hier ist etwas Richtiges so übertrieben, daß das Ganze falsch wird. Unzweifelhaft hat vielen der hochgestimmten Jünglinge und Männer, die damals zu den Fahnen strömten, eine Fortsetzung der Steinschen Reformen als Ziel vorgeschwebt. Aber man täusche sich nicht darüber, daß die Zahl dieser Schwärmer eine recht geringe war. Und für alle trat dieses zweite, dieses Nebenziel zurück hinter dem ersten, dem großen, dem Hauptziel: dem Vaterlande die Freiheit von seinen langjährigen Bedrückern zu erkämpfen.

König Friedrich Wilhelm III. war im Januar nach Breslau übergesiedelt, und hier fand sich damals alles zusammen, was in Preußen Gewicht und Namen hatte. Und neben den stürmischen Herren von hohem Range, wie Scharnhorst und Blücher, neben den zusammenflutenden Truppen drängten schon damals Zahllose herbei, die von Stunde zu Stunde auf das erlösende Wort warteten, das der König, in dessen unmittelbarer Umgebung sich noch immer der französische Gesandte befand, zu sprechen zögerte. Mittlerweile hatte der preußische Landtag sich dem Schritte Yorks ohne Königliche Ermächtigung angeschlossen, hatte die Bildung von Landwehr und Landsturm in der Provinz aus eigener Machtvollkommenheit angeordnet und hatte damit überall im preußischen Staate jubelnden Beifall gefunden. Dazu hatte die kriegerische Stimmung einen fast stürmischen Charakter angenommen. Da wurde in der Bekanntmachung „in betreff der zu errichtenden Jäger-Detachements" am 3. Februar ein notwendiges Auspuffventil geschaffen. Waffnung zur Rettung des Vaterlandes wurde darin geheischt. Zu Tausenden und aber Tausenden strömte es zu den Fahnen; Mädchen und Frauen opferten ihr Silber, ihren Schmuck, ihre Trauringe, ihr Haar auf dem Altar des Vaterlandes; Freiwilligenkorps, Landwehren wuchsen aus dem Boden. Aber noch war das Entscheidende nicht gesagt; noch war der Feind nicht bezeichnet, dem die Waffnung galt und der doch nur einer sein konnte. Erst am 27. Februar schloß Hardenberg den Bündnisvertrag mit Rußland. Und erst am 17. März, nach noch drei langen Wochen immer neuen Schwankens, wurde der Krieg erklärt. Gleichzeitig erging der aus der wuchtigen Feder des Staatsrats Hippel geflossene „Aufruf an mein Volk!" dem am selben Tage ein ähnlich kräftiger Aufruf an das Heer folgte. Am 10. März schon war die Stiftung des Eisernen Kreuzes erfolgt. Und nun war im vollsten, edelsten Gange das, was der Dichter in die Worte zusammengefaßt hat: „Das Volk steht auf, Der Sturm bricht los."

Johannes W. Harnisch.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Zivilingenieur als Eisenbahnräuber.** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Halle a. S. begann Donnerstag ein Prozeß gegen den aus sehr begütertem Hause stammenden Zivilingenieur Emil Dreyer aus Groß-Lichterfelde. Er soll in den D-Zügen Berlin—Basel die Reisenden der ersten Klasse in ganz ausgefeimter Weise ausgeraubt haben. Allein in zwei Fällen soll er Kleinodien im Gesamtwert von etwa 25 000 Mark erbeutet haben. Die Wertsachen versetzte er dann. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, dauernd unter dem Zwange des Opiumgenusses gestanden zu haben, und was er in diesem Zustand angefangen habe, wisse er nicht. Von Diebstählen ist ihm nichts bekannt. Die Verhandlung ergab, daß er im Jahre für 1500 Mark Opium brauchte.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

✶ **Die Wohltätigkeit im Königreich Sachsen** ist auch im verflossenen Jahre eine ungewöhnlich große gewesen. Die Gesamtsumme der Schenkungen und Stiftungen betrug 1912 nicht weniger als rund 12 Millionen Mark gegen 7¾ Millionen 1911. Es ist also in jedem Monat eine ganze Million gestiftet worden.

✶ **Eine 100 000-Mark-Stiftung** hat der Direktor der badischen Anilin- und Sodafabrik Kommerzienrat Hüttenmüller gemacht. 70 000 Mark sollen davon zur Einrichtung eines Erholungshauses für kranke Frauen und Kinder der Arbeiterschaft verwandt werden.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Ablehnung des Petroleummonopols.

Berlin, 30. Jan. In längerer Debatte beschäftigte sich heute die Budgetkommission des Reichstags mit dem Reichspetroleummonopol. Bei der entscheidenden Abstimmung in der Kommission über den grundlegenden § 1 des Gesetzes, der dem Reich generell die Berechtigung zu dem Petroleummonopol geben soll, wurde dieser Paragraph abgelehnt. Zentrum und Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Trotzdem will man aber in eine zweite Lesung eintreten, um die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen offen zu halten.

Der Nobel-Friedenspreis.

Stockholm, 30. Jan. Jetzt, da allenthalben das Wiederaufflammen des Balkankrieges und im Anschluß daran womöglich ein Weitervordringen der Kriegsfurie befürchtet wird, denkt man hier an die Verteilung des Nobel-Friedenspreises. Die interparlamentarische Friedensgruppe des schwedischen Reichstags hat beschlossen, dem Nobelkomitee des Storthing den belgischen Senator Lafontaine für den Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen. Heinrich Lafontaine ist Advokat am Brüsseler Appellationsgericht und Professor des internationalen Rechts. Er ist ferner Mitglied des Berner Friedensbureaus und der interparlamentarischen Union und nahm an fast allen Friedenskongressen teil, dort für die Schaffung des internationalen Friedensbureaus und des Friedensmuseums eintretend.

Drohender russisch-chinesischer Krieg.

Peking, 30. Jan. Die Gefahr eines russisch-chinesischen Krieges ist durch die neuesten Vorgänge in der Mongolei in greifbare Nähe gerückt. Die Chinesen haben Truppen in die Mongolei einrücken lassen und bedrohen das Gebiet des Hutuchtu. Dieser hat daraufhin alle mongolischen Truppen mobilisiert und zieht den Chinesen entgegen. Gleichzeitig hat er aber auch Rußland auf Grund des mit diesem abgeschlossenen Vertrages um militärische Hilfe ersucht. Rußland wird diesem Ersuchen fraglos Folge leisten, da es ja nur auf eine passende Gelegenheit wartet, um mit China zusammen zu geraten.

Halle a. S., 30. Jan. Am südlichen Himmel in der Richtung von Westen nach Osten wurde nach amtlicher Meldung ein außergewöhnlich großer Meteor beobachtet. Er verbreitete trotz der mondhellen Nacht ungemein starkes hellblaues Licht.

Meiningen, 30. Jan. In dem Dorfe Hetschbach wurde der Lehrer Böser und seine Braut erschossen aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist in Schwierigkeiten zu suchen, die sich ihrer Hochzeit entgegenstellten.

Bautzen, 30. Jan. In Sebnitz erschoß sich ein Schmiedegeselle, der in einer Eisenhandlung angeblich Waffen kaufen wollte, vor den Augen des Publikums. Es war ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden, weil er seinen Bruder in Reichenberg (Böhmen) erschlagen hatte.

Ein grüner weicher
Filzhut
am Mittwochabend auf der Berlinerstraße **verloren.**
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsst. des ‚Allgemeinen Anzeigers', Halver abzugeben.

Empfehle einen Posten
Kinderhauben
zu jedem annehmbaren Preis.
Ferner einen Posten
Herrenhüte
weit unter Preis
Serie I 1.50
Serie II 2.00
Serie III 2.50
Fritz Kattwinkel, Halver.

Männer-Gesang-Verein
Rotthausen.
Sonntagnachm. 2 Uhr
Chorstunde.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Habe billig abzugeben
Einige neue u. gebrauchte Chapingmaschinen, Hobelmaschinen, Drehbänke, neue Drehbänke sehr billig, Exenterpressen u. Handpressen, Kaltsägemaschinen Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Benzinmotore.
Besichtigung zu jeder Zeit am Lager Kölnerstraße Nr. 1.
Gustav Kreimendahl
Maschinenbau und Handlung
Halver.
Telephon Nr. 43.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 2. Februar 1913
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein: Bibelbesprechung.
8 Uhr: Unterhaltungsabend.
Mittwoch nachm. 4 Uhr und abend 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Donnerstag abends 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Ein gemütliches
Zimmer
mit Morgenkaffee
zu vermieten.
Ww. Ch. Kettling, Schalksmühle.

Für sofort
einige Packer
sowie
einen Lehrling
für unsere Packstube
gesucht.
Dresbach & Co., Halver.

Erfahrener
Schuhmachergeselle
auf sofort gesucht.
Wilhelm Bender, Halver.

Wir suchen für Ostern
1 Schlosserlehrling
1 Lehrling
für die Packstube
unter günstigen Bedingungen.
Anmeldungen möglichst sofort erbeten.
Kaiser & Co.
Elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle i. W.

Suche zu Ostern
ein Sohn
ordentlicher Eltern der Lust hat das **Sattler- und Polsterhandwerk** zu erlernen.
Fr. Wilh. Lohmann jr, Brügge.

---

2 jugendliche Arbeiter
für Akkord, per sofort gesucht.
Dresbach & Co., Halver.

Lehrmädchen
gesucht zum 15. Februar oder 1. März.
Wilh. Hanebeck,
Hotel „Deutsches Haus"
Plettenberg-Bahnhof.

Zwei junge, bald melkwerdende
Ziegen
sind zu verkaufen.
Nähres zu erfragen in der Geschäftsst. des „Allg. Anzeig.", Halver.

Thomasmehl
Kainit
sowie alle anderen Düngemittel
stets vorrätig.
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Salzleckrollen
für Pferde per Stück 40 Pfg.
A. Schäckermann, Halver.

Krankenweine
Mineralwasser
Verbandsstoffe
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Ia. Delikateß-Würstchen
Ia. westfälische Blockwurst
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Einen Waggon
Torfmull.
Bestellungen nehme entgegen.
Alb. Herdepe, Halver.

Amtssparkasse Halver.

Rechnungsjahr 1912.

	Mk.
Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres	5027864,66
Zugang während des Rechnungsjahres 1912	
a. durch Zuschreibung von Zinsen . .	196056,51
b. durch Neueinlagen	1756735,84
zusammen:	6980657,01
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre	1548785,83
Einlagenbestand Ende 1912 auf 3373 Bücher	5431871,18
Von den Beständen der Sparkasse einschl. Reservefonds im Betrage von	5497476,49
sind zinsbar angelegt	
a. in Hypotheken-Darlehen M.	4583721,80
b. „ Darlehen gegen Faustpfand	121150,—
c. „ Darlehen gegen Schuldschein	183880,—
d. „ Darlehen an Korporationen	61800,—
e. „ Wertpapieren . . . Darunter in Schuldverschreibungen des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten Mk. 155137,75	461924,75
f. bei öffentlichen Instituten (Banken)	84999,94

Die Sparkasse verzinste die Einlage im Rechnungsjahre mit 4 % bei tageweiser Verzinsung. Dieser Zinsfuss bleibt weiter bestehen.

Halver, den 25. Januar 1913.

Die Sparkassen-Verwaltung:
Alb. Lüsebrink, Vorsitzender. **Pohl,** Rendant.

Grosse Auktion!

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich im Auftrage des Herrn **Adam Dunkel** in **Fernhagen** am **Montag, den 3. Februar,** 10 Uhr morgens anfangend, gegen Kredit bis 1. April, daselbst folgendes:

1 Haferstollen, 1 Pferd, 1 gutes Sattelzeug mit Wagensattel, 1 Partie Klee- u. Wiesenheu, 1 fast neue Dreschmaschine, 1 Schlagkarre, 1 Häckselmaschine, 1 Milchzentrifuge, 8 Milchkannen, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Kartoffelpflug, 1 fast neuen Schlitten, 1 Dezimalwage, 1 Viehtopf, 1 Vernüss, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Holzkasten, 1 Haferkasten, Stühle und andere Haus- und landwirtschaftliche Gegenstände.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Ernst Koch, Auktionator, Kierspe.

Turn-Verein
„Unter den Linden"
Halver.

Samstag, den 1. Februar 1913
im Vereinslokal (C. Fasbender) 7½ Uhr beginnend:

Geburtstagsfeier

Seiner Majestät des Kaisers und Königs
unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. „Arion", Halver.
Reihenfolge des Programms:
Turnerische, theatralische Aufführungen, Ansprache usw.
Entree frei! **Tanz!** Entree frei!
Zu dieser Feier sind unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlichst eingeladen
Der Vorstand.

Der
M.-G.-V. „Germania"
Hohenplanken
feiert am **Sonntag, den 2. Februar** im Lokale des Herrn Emil Schulte zu Ennepe den

Geburtstag

Seiner Majestät des Kaisers und Königs
durch **Konzert, theatral. Aufführungen u. Couplets**
mit nachfolgendem **Ball.**
Anfang des Konzerts nachmittags 4½ Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
NB. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen **Emil Schulte.**

Haben Sie Angst
vor dem
Zahnziehen
dann lassen Sie Ihre Zähne
schmerzlos
ziehen im **Zahnatelier** von
Fr. Selbach, Brügge.
Künstliche Zähne in tadelloser Ausführung.

A. Schäckermann, Halver.

Schluß des
Inventurausverkaufs
am 6. Februar.

Letztes Angebot.

Auf die Restbestände aller für den Ausverkauf ausgelegten Artikel **5 % Extra-Rabatt.**

Auf die noch vorrätigen Lodenjoppen und Pelerinen **20 % Rabatt.**

Gelegenheitsposten in Bettvorlagen, Läuferstoffen, Wachstuchen, Tischdecken, Künstlerdecken zu Ausnahmepreisen.

Gelegenheitsposten in Cravatten nur allerneueste Sachen in: Diplomaten Regattes Selbstbinder Serie I Stück 25 Pfg, Serie II Stck. 55 Pfg, Serie III Stck. 65 Pfg.

Posten seidene Haarbänder in 10 Farben zur Auswahl jedes Band 75 cm lang 5 cm breit 6 Stück 60 Pfg.

Große Extraauslage in Taschentüchern, gesäumt, per ½ Dtz. 88, 95, 120, 145 Pfg.

in Karton à 3 Stück mit handgestickter Ecke, per Karton 83 und 145 Pfg.

Scheibengardinen 53/70 cm Stück 45 Pfg.
dto. 53/75 cm „ 52 „

Spannstoff, 68 cm breit, beide Seiten in Band eingefaßt, Meter 78 Pfg.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Es gehören folgende Metzger der **Schlachtvieh-Versicherung Halver** an:
Otto Wiebel, Otto Lausberg, Carl Schneider, Ernst Mesenhöller, Hugo Eickhoff, Halver; Robert Husser, Ad. Vörster, Wilh. Rutenbeck, Schalksmühle; Ed. Bösinghaus, W. Bergmann, C. Buschhaus, Brügge; E. Bickenbach, A. Isenburg, Oberbrügge.
Die Versicherungsgebühr beträgt für 1 Stück Rindvieh 5 Mk., 1 Schwein 1 Mk, 1 Kalb 50 Pfg.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liedertafel"
Halver.
Heute Freitag abend 8½ Uhr
Chorstunde
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Hoco-Zigaretten

Unübertroffen im Geschmack und = Aroma! =
2—5 Pfg. per Stück
Verkaufstelle:
Wilh. Bell jr., Halver.

Elektrische
Taschenlampen, Ersatzbatterien, Glühbirnen, Platin-Feuerzeuge
Rud Johann, Carthausen.

Weine

Portwein
Malaga
Medoc
Samos
Blutwein
Mediz. Weine
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Futtermittel!

Hammer-Rapskuchen, Neusser Oelkuchen, Palmkernkuchen, Erdnusskuchen, Grobe amerik. Weizenkleie, Weizenmehl II, Bollmehl, Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Soyabohnenmehl, Oelkuchenmehl, Biertreber, Zucker-Schnitzel, Trocken-Schnitzel, Gerste, Gerstenmehl, Mais, Maismehl, Russ. Hafer, Kleien-Melasse, Torf-Melasse, Viehsalz und Kochsalz
empfiehlt und hat stets auf Lager
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl (Bez. Köln).

Hugo Köhler, Halver

Kronprinzenstrasse



Empfehle mich zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
jeden Umfanges.
Ständiges Lager in allen
elektr. Bedarfsartikeln.
Für **Schwachstrom** empfehle besonders
Nass- und Trocken-Elemente, Schellen, Drähte, Druckknöpfe, Druckbirnen usw. usw.
Prima Taschenlampen
Batterien pro Stück 40 Pfg.

